

München, den 11. September 1929.

Lieber Karl !

Wenn es noch nicht geschehen ist, so bitte ich Dich die Revision umgehend an mich zurückzusenden, damit mit dem Ausdrucken der Bögen keine Verzögerung eintritt.

Leider war es mir nicht mehr möglich Deine Worte an und über Hans Michel Müller im vorliegenden Heft beizufügen. Bis alles korrigiert und revidiert ist, dauert es doch immer länger, als man vorher annimmt. Auch Lempp hat diesmal mit Recht dagegen Protest erhoben, dass wir jedesmal den vorgeschriebenen Umfang um ein Beträchtliches überschreiten. Ich werde aber trotzdem das nächste Heft so solenn als möglich ausgestalten und Dich, Eduard, Gogarten und Heiner der staunenden Mitwelt vorführen, damit alle Welt sehe, dass "Zwischen den Zeiten" in Harmonie seinen Schlachtaufmarsch vollzieht. Ich vermute übrigens, dass Gogarten feststellen wird, dass Du den jungen Müller zu gut behandelst. Er hat mir schlechtweg erklärt, Müller habe keinen einzigen selbständigen Gedanken und wie er früher von ihm gelebt habe, so lebe er jetzt von Grisebach. Und der junge Gollwitzer hat bestätigt, trotz seiner Sympathie für Michel Müller, dass das Buch tatsächlich ganz mit Grisebach Gedanken bestellt sei. Aber das tut der Sache keinen Abbruch und er kann jedenfalls mit der Art, wie Du ihn behandelst, zufrieden sein. Mich hat es jedenfalls gefreut, dass Du Deine Gegner anders behandelst, als Hirsch es mit Deinen Freunden tut; denn die Art, wie unter seinem Schutze und wahrscheinlich auch seinem Einflusse Geismar das Buch von Hermann Diem besprochen hat, ist doch wirklich unerfreulich. Diem kann einem allmählich leid tun. Ich weiss nicht, ob Du gehört hast, dass er zum zweitenmal in der mündlichen Doktorprüfung durchgefallen ist und zwar diesmal bei Fezer und zwar deshalb, weil er auf die Frage nach der homileti-

sehen Methode Karl Barths die Antwort schuldig blieb. Ob er nun zum drittenmal die mündliche Prüfung machen kann, weiss ich nicht. Jedenfalls ist ihm der Zugang zum Tübinger Lehramt versperret und das ist doch wohl Absicht, wenn auch zugegeben werden muss, dass er und sein Freund Schempp gerade das Gegenteil von den allzu höflichkeitsbeflissenen norddeutschen Jünglingen sind.

Nun noch einmal zu Hans Michel. Wenn ich im Aufsatz etwas weglassen würde, dann wären es die letzten zwei Sätze, wo Du ihn etwas zu sehr au pair behandelst; das kann es sicher nicht vertragen und Du hast es wirklich nicht nötig.

Gestern habe ich den ganzen Abend die Klage von unserem Freund Alo Münch entgegengenommen, den Du offenkundig kunstgerecht gelupft hast. Er selber musste es zugeben, dass Du ihm schlechthin überlegen warst und ich glaube fast, Du bist ihm zum zweitenmal zur wichtigen Lebensbegegnung geworden. Noch erstaunlicher freilich ist mir die Rede von Rudi am Lenkrad, die an Eindringlichkeit und Gewicht, die Rede an Kutter noch übertroffen zu haben scheint. Karl, ich will Dich nicht beleidigen, aber es scheint, als ob Rudi's Rede auf Alo noch grösseren Eindruck gemacht habe. Die Zeiten sind also wirklich nicht mehr so fern, wo, was wir so sehnlich wünschen, unser Freund aus der bewegten Welt Zeugnis gebend vor die Welt hintritt und dann endlich, endlich klar wird, so dass auch die Verstockten es merken, dass es eine Botschaft an alle ist, um die Du Dich bemühest.

Sei mit allen herzlich gegrüsst. Ich muss rasch wegeilen, weil ein Täufling meiner wartet.

*Huglöff*

*Dir, mein*

*Georg*